Editorial

„Kontrapunkte“ lautet der thematische Schwerpunkt dieses Heftes von „Lehren & Lernen“. Der erste Redaktionsleiter dieser Zeitschrift als einem unabhängigen Organ der Schulpädagogik und -politik seit 2005, ehem. Seminardirektor Helmut Frommer in Rottweil (siehe den Nachruf in diesem Heft), wünschte für jedes Thema auch einen kritisch-alternativen Beitrag. Mit gutem Grund: Bei Tucholsky ist zu lesen, mal solle gelegentlich von seinem Standpunkt heruntergehen und denselben „von der Seite betrachten“. Der oblique Blick lässt das Gewohnte, das Selbstverständliche in neuer Perspektive, in neuem Licht erscheinen. Und das kann bekanntlich sehr erhellend sein.

Das Heft wird jedoch eröffnet mit einem Interview der Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann. Am Beginn ihrer Amtszeit kann man von ihr keinen „schrägen“ Blick erwarten, entsprechende Äußerungen könnten politisches Ungemach nach sich ziehen. Sie richtet den Blick nach vorn. Gleichwohl wäre es wünschenswert, sie hätte ein ermutigendes Wort dazu gesagt, wie die großen Baustellen Inklusion, Digitalisierung und Ganztag bewältigt werden können, und vor allem ein bestärkendes Wort gesagt zu dem schulpolitischen Aufbruch der letzten Jahre, der von der Lehrerschaft ausging und getragen wurde.

Die Kontrapunkte werden eröffnet mit einem Beitrag von Gotthilf G. Hiller (Reutlingen), Fortsetzung eines Beitrags im vorigen Heft, der sich der Frage zuwendet, was junge Flüchtlinge hierzulande wirklich fürs Über- und Einleben brauchen, mehr als nur Schule, Sprache und rasche Integration ins (Berufs-)System. Mit unseren Normalitätserwartungen kann man ihnen nicht gerecht werden.

Helmut Markert (Hechingen) würdigt auf der einen Seite den Fortschritt der neuen Bildungspläne (im Vergleich zu denen von 2004), stellt aber fest, dass die vielbeschworene Kompetenzorientierung nicht der Bezugspunkt für sachorientiertes Unterrichten und Lernen werden darf. Georg Lind (Konstanz) spitzt hier noch zu: Die eigentliche Rechtfertigung der Orientierung an Kompetenzen liegt in der Intensivierung der Individualisierung und offener Lernangebote. Kompetenzorientierung kann gelingen, wenn Art und Qualität der individuell angeeigneten Kompetenz ermittelt wurde.

Daniel Goldmann (Bielefeld) referiert das Ergebnis einer Expertentagung zur Frage der Einführung von Bildungsstandards. Diese Einführung muss als im Ganzen defizitär betrachtet werden. Die Experten ziehen daraus den Schluss, Reformen sollten sich nicht an globalen (inkonsistenten) Vorgaben, sondern an den Eigenlogiken der Akteure orientieren: Das bewahrt vor zu hohen Erwartungen, vor Selbstillusionierung und setzt kreative Lösungen frei.

Karl G. Zenke (Reutlingen) erörtert ein Grundproblem des islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen: Es gibt kein Dokument eines gemeinsamen Bekenntnisses, das alle islamischen Konfessionen verbindet; die Grundlagen für diesen Unterricht sind unklar; den Einflussnahmen durch die in Deutschland agierenden Islamverbände muss Einhalt geboten werden.

Valentin Merkelbach (Frankfurt/M.) vergleicht die Schulentwicklungen der letzten 10 Jahre in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg und macht die (Partei-)politischen Faktoren sichtbar, die durchgreifende Strukturreformen verhindern.

Helmut Frommer † (Schwenningen) referiert die z. T. erfreulichen, z. T. ernüchternden Befunde einer Studie zur Lehrerkooperation und Teamarbeit an deutschen Schulen.

Prof. Dr. Ulrich Herrmann

ehem. Mitglied des Redaktionsbeirats
ulrich.herrmann@t-online.de
zuständig für dieses Heft

Gotthilf Gerhard Hiller, Dejan Mater

Nur Sprache und Berufsschulunterricht? Was brauchen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wirklich?

Teil II: Solidarische Begleitung und emanzipierende Bildung

In Teil I des Beitrags – in Heft 10/2016 dieser Zeitschrift – wurde dargelegt, welche sechs Punkte unbegleitete minderjährige Flüchtlinge charakterisieren, was sie sich in einer für sie fremden Kultur aneignen müssen und dass es nicht ausreicht zu meinen, man müsse sie nur möglichst rasch durch Sprach- und Berufskurse in unsere Systeme „integrieren“.
Teil II erörtert an Beispielen und Erfahrungen aus unserer Praxis die Frage, wie der Umgang mit jungen unbegleiteten Flüchtlingen anzulegen und auszugestalten ist, was es dabei zu bedenken gilt und was Fachpersonal und Ehrenamtliche folglich können und bieten sollten.

Hartmut Markert

Die Bildungsplanreform 2016

Einige Anmerkungen zur Konzeption

Mit Beginn des Schuljahres 2016/17 ist der neue Bildungsplan als Ergebnis der im üblichen zeitlichen Rhythmus von der GRÜN-ROTEN Landesregierung von Baden-Württemberg durchgeführten Bildungsplanreform in Kraft getreten. Mit der Kompetenzorientierung führt sie den grundlegenden Neuansatz fort und schöpft ihn konsequenterweise für einige begrüßenswerte Veränderungen aus. Aus dem Ansatz resultierende Folgeprobleme und einige spezifische Ausprägungen der Reform werden in dem Beitrag benannt und kritisch kommentiert.

Georg Lind

Theorie und Praxis des Begriffs „Kompetenz“

Zur Notwendigkeit von Konkretisierungen

Der Begriff „Kompetenz“ ist inzwischen zu einem ständigen Begleiter in unseren Schulverwaltungen und Schulen geworden. Man spricht immer und überall von „Kompetenzorientierung“ und „Kompetenzrastern“. Läutet dieser Begriff ein neues Zeitalter des schulischen Lernens ein, oder ist er bloß ein neuer Mode-Begriff? Was mit „Kompetenz“ genau gemeint ist, erfährt man kaum. Eine klare Definition gibt kaum jemand. Entweder scheinen die Nutzer dieses Begriffs vorauszusetzen, dass alle Lehrer, Eltern und Schüler wissen, von was die Rede ist, oder sie wissen es selbst nicht so genau. Die wenigen Andeutungen einer Definition lassen erahnen, auf welche Konfusion sich die Reformen stützen, die „Kompetenz“ in ihrem Wappen führen.

Daniel Goldmann

Bilanz zur Einführung von Bildungsstandards – Inkonsistenz oder Eigenlogik?

Die Bildungsstandards in Deutschland sind Teil einer umfassenden Reform des Schulsystems, die durch den so genannten PISA-Schock vor 15 Jahren ausgelöst wurde. Die Aufregung um diesen Schock und seine Bearbeitung haben sich gelegt. Geblieben sind die Umsteuerungsinstrumente im Schulsystem vom *Input* (Lehrpläne) zum *Output* durch Bildungsstandards und Kompetenzorientierung. Der nachfolgende Bericht von einer Bielefelder Konferenz im November 2015 referiert die dort geführte Diskussion über die Wirkungslosigkeit von globalen Vorgaben, die bei der Umsetzung durch unterschiedliche Akteure unterschiedlich verstanden und umgesetzt werden. Das Verständnis dieser differenten Eigenlogiken erlaubt es, keinen Reformillusionen aufzusitzen und z.B. das Phänomen *teaching to the test* auch positiv zu nutzen.

Karl G. Zenke

Herausforderungen bei der Einführung eines konfessionell differenzierten Islamunterrichts

Für die Einführung eines konfessionell differenzierten islamischen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen in Deutschland erscheint es dringend geboten, dass sich alle islamischen Konfessionen auf ein gemeinsames islamisches Kernbekenntnis als Basis für den Religionsunterricht zusammenfinden. Dem Versuch, den islamischen Religionsunterricht etwa im Sinne der aktuellen Einflussnahme der DITIB und anderer Islamverbände auf die deutsche Bildungspolitik für die Politik der Herkunftsländer zu funktionalisieren, wäre dann möglicherweise eher ein Riegel vorzuschieben.

Valentin Merkelbach

Schulsystementwicklungen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg

Der nachfolgende Beitrag zeigt die unterschiedlichen Schulentwicklungsvorhaben in den Nachbarländern Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg unter wechselnden Koalitionen, immer unter (federführender) Mitbeteiligung der SPD. Es wird deutlich, dass in beiden Bundesländern eine durchgreifende Strukturreform nicht durchsetzbar ist, sich für Baden-Württemberg aber eine Beruhigung der Weiterentwicklung der Gemeinschaftsschule abzeichnet.

Helmut Frommer †

Kooperation und Teamarbeit an deutschen Schulen

Ergebnisse einer Umfrage unter Lehrkräften [1]

Lehrerkooperation ist eine vielseitige und vieldeutige Angelegenheit: Sie reicht vom einfachen Informationsaustausch bis zum Team Teaching; sie geschieht horizontal in fachlicher und fachübergreifender Kooperation, auch in Jahrgangsteams, oder vertikal jahrgangs- und stufenübergreifend. Sie reicht von Unterricht bis Schulentwicklung. Sie kann die Zusammenarbeit mit Schülern und Eltern einbeziehen. Die hier berichtete Untersuchung bringt einige sachliche und konzeptionelle Klärungen in diesem unübersichtlichen Feld des Schulalltags.